

Eva Maria Kraiss und Marion Reuter
Bet Hachajim – Haus des Lebens.
Jüdische Friedhöfe in Württembergisch Franken. Swiridoff Verlag
Künzelsau 2004. 144 Seiten mit
157 Farbbildungen und 1 Karte.
Leinen € 28,-. ISBN 3-899290-0-97
und 3-89929-009-7

Juden haben auf ihrem Friedhof ewiges Ruherecht. Der Boden, in dem sie begraben sind, gehört ihnen bis zum jüngsten Tag, an dem sie nach jüdischem Glauben bei der Ankunft des Messias leiblich auferstehen werden. Ihre Grabsteine bestehen deshalb Jahrhunderte lang. Als Eigentum der Toten werden sie nicht restauriert, sondern dem natürlichen Verfall preisgegeben. Oft abseits gelegen, werden diese Grabstätten im Laufe der Zeit von der Natur zurückerobert. Das macht jüdische Friedhöfe zu eindrucksvollen Sinnbildern der Vergänglichkeit. Für Juden aber sind sie «Häuser des Lebens», «gute Orte», Plätze der Erinnerung und des Gedenkens an die Toten. Seit der Shoa, der Vernichtung des europäischen Judentums, sind sie zudem oft die einzigen Zeugnisse des ausgelöschten jüdischen Lebens. Werden sie nicht fotografisch festgehalten und dokumentiert, geht auch dieses Wissen verloren.

Der im Swiridoff Verlag erschienene Band, der aus einer Ausstellung im Hällisch-Fränkischen Museum hervorging, ersetzt solche Dokumentationen nicht. Für einige dieser Friedhöfe liegen sie mit dem dickleibigen Memorbuch *Die jüdischen Friedhöfe im Hohenlohekreis* bereits vor. Aber der Band macht einfühlsam auf diese Zeugnisse ehemaligen jüdischen Lebens aufmerksam. Die Fotografien von Eva Maria Kraiss und Marion Reuter, im Wechsel der Jahreszeiten aufgenommen, fangen die dichte Atmosphäre von dreizehn Friedhöfen ein. Sie liegen alle im württembergischen Franken: Braunsbach, Crailsheim, Dünsbach, Steinbach und Michelbach an der Lücke im Landkreis Schwäbisch Hall, Hohebach, Laibach, Krautheim, Öhringen und Berlichingen im Hohenlohekreis sowie drei Beispiele aus dem Main-Tauber-Kreis, nämlich Creglingen, Niederstetten und Weikersheim.

Württembergisch Franken war mit seiner kleinteiligen territorialen Herrschaftsstruktur seit der Vertreibung der Juden aus den Reichsstädten und größeren Territorien eine Region mit dichter jüdischer Besiedlung, die zum Träger einer neuen jüdischen Kultur, dem Landjudentum, wurde. Gerhard Taddey gibt einen knappen historischen Überblick über diese Landjudengemeinden, die unter dem Schutz reichsritterschaftlicher oder geistlicher Herren entstanden. Mit der endlich errungenen rechtlichen Gleichstellung im 19. Jahrhundert lösten sie sich auf, ihre Friedhöfe aber wurden bis in die NS-Zeit hinein weiter belegt.

Eva Maria Kraiss liefert die zum Verständnis notwendige Grundinformation über Friedhofsordnungen, Grabsteinformen und -inschriften sowie über Ornamente und Symbole und über den Ablauf der Beerdigungen. Allerdings muss es bei der Erklärung des ewigen Ruherechts auf S. 17 natürlich bis zur Ankunft des Messias, nicht zur «Wiederkunft» heißen.

Im Hauptteil repräsentieren typische und ästhetisch ansprechende Steine, manchmal in Gruppen, oft nur als Fragmente aufgenommen, die einzelnen Friedhöfe. Die Aussagekraft der Grabinschriften bleibt dabei ungenutzt. Die Aufmerksamkeit gilt der Schönheit der Steine, der anrührenden Atmosphäre dieser Orte. Dass deren Ruhe bis in die Gegenwart immer wieder durch Übergriffe dumpfer Extremisten gestört wird, vergessen die Autorinnen dabei nicht zu erwähnen. Sie betten ihre Fotografien in einen knapp gehaltenen Abriss der jeweiligen Gemeindegeschichte ein. Allen vorangestellt haben sie Aufnahmen, die außerhalb des Gebiets gemacht wurden. Sie stammen aus dem mittelfränkischen Schopfloch, das ursprünglich als Verbandsfriedhof auch für die Gemeinden im württembergischen Franken diente.

Ansprechend gestaltet bietet der Band für alle Interessierte eine erste Einführung in die jahrhundertealte Geschichte von Juden in der Region, in der man gerne blättern und von der man sich vielleicht auch zu einem Gang über einen solchen Friedhof anregen lassen wird. Dann würde

sich die Hoffnung der Autorinnen erfüllen, mit ihren Fotografien *Menschen zu sensibilisieren für Orte, die seit mehr als einem halben Jahrhundert verlassen sind und wo dennoch immer wieder die Ehre der Toten, die wehrlos sind, der Schändung durch rechtsradikale, neonazistische Menschen ausgesetzt sind.*

Benigna Schönhagen

Hl. Afra – Eine frühchristliche Märtyrerin in Geschichte, Kunst und Kult. Katalog der Ausstellung im Diözesanmuseum St. Afra, Augsburg. Kunstverlag Josef Fink
Lindenberg 2004. 328 Seiten mit rund 180 Abbildungen. Kartoniert € 27,50.
ISBN 3-89870-186-7

2004 feierte man in Augsburg den 1700. Jahrestag des Märtyrertods der hl. Afra, die im Bistum Augsburg nach dem hl. Bischof Ulrich als zweite Patronin verehrt wird und zugleich die Schutzheilige der Stadt Augsburg ist. Zum Jubiläum gehörte auch eine Sonderausstellung des im Jahr 2000 auf den Namen der Heiligen eröffneten Diözesanmuseums. Der vorliegende Band ist nicht nur der Katalog dieser Ausstellung, sondern zudem die Dokumentation eines Symposiums, das bereits 2003 abgehalten wurde und neue Forschungsansätze und Erkenntnisse zur Vita der hl. Afra, der frühchristlichen Verehrungsstätte, der Darstellung der Märtyrerin in Musik und Kunst und ihrer Bedeutung in der evangelischen und katholischen Theologie vorstellt.

Die Autoren – Fachleute aus der Diözese Augsburg und zahlreichen Universitäten – haben die Legende der hl. Afra neu aufgeblättert, die ältesten Zeugnisse ihrer Verehrung kritisch untersucht, sind ihrer Geschichte, die in Augsburg deutliche Spuren hinterlassen hat, von der Christenverfolgung unter Diokletian und dem frühen Christentum über das Mittelalter bis in die Neuzeit gefolgt.

Ein besonders ausführlicher Aufsatz von Melanie Thierbach ist der Darstellung der hl. Afra in der Kunst gewidmet. Findet man die ältesten Verbildlichungen der Leidensgeschichte ihres Martyriums im frühen